

nach subjectiver Auffassung, während früher die Leitung der Kirche und das Festhalten an der objectiven Tradition in Einrichtungen und Methode wirksam waren. In der katholischen Kirche machten die Schulen des neu gegründeten Ordens der Jesuiten (s. d. Art.) zur nämlichen Zeit Epoche und wurden selbst von ihren Gegnern vielfach anerkannt und gelobt. Diese Schulen schlossen sich ganz an den seit der alten classischen Zeit eingeführten Studiengang: Grammatik, Rhetorik, Philosophie (Logik und Physik), an. Ihre Vorzüge bestanden in der glücklichen Verbindung einer festen Organisation und eines genau geordneten Lehrplanes mit der bisher bloß auf Herkommen beruhenden Tradition, in glücklicher pädagogischer Methode, vornehmlich aber darin, daß die geeignetsten Lehrer für jede Stelle aus einer großen Anzahl talentvoller, aus höheren Motiven sich ihrem Berufe ganz aufopfernder, durch Nahrungs- und Familienorgen ungestörter Individuen ausgewählt werden konnten. (S. Ratio et institutio studiorum Soc. Jesu, im Institutum societatis Jesu, Pragae 1795 und sonst oft gedruckt; Der Societät Jesu Lehr- und Erziehungsplan, 3 Bde., Landsküt 1813; A. Theiner, Geschichte der geistlichen Erziehungsanstalten 85 ff.) Dem gelehrten Schulunterricht widmeten sich von den neu gestifteten Orden des 16. Jahrhunderts auch noch die Väter des Oratoriums vom hl. Philipp von Neri (s. d. Art.), welche indessen keinen allgemeinen Schulplan unter ihren Statuten haben (s. Holstenii Codex regularum monasticarum VI, 529 sqq.), und die Piaristen (Clerici scholarum piarum), gestiftet vom hl. Joseph von Calanzan (s. d. Art.), einem vornehmen Spanier voll wahrer Begeisterung für Erziehung und Religion. Der ausschließliche Zweck dieses Ordens ist die Jüngererziehung, und in den Constitutionen desselben ist ein ausführlicher Schulplan des Gymnasialunterrichts (Holsten. l. c. VI, 494 sq.). In dem 16. Jahrhundert, bis wohin dasjenige, was in den mittleren und oberen Klassen unserer Gelehrtenschulen jetzt gelehrt wird, zu dem Lehrkreis der Artistenfacultät gehörte, zweigten sich von derselben für die jungen Studenten, die in den Burgen zusammenlebten, eigene Vorbereitungscurse, Vorbereitungsschulen ab (so zu Heidelberg und Freiburg), welche den Namen Pädagogien erhielten und den Anfang der Gymnasien bildeten. Im 17., theilweise schon im 16. Jahrhundert machten sich Stimmen für das Nützlichkeitsprincip und für größere Berücksichtigung des praktischen Lebens geltend, und gegen Ende des 17. und im 18. Jahrhundert zeigte sich zuerst in protestantischen Schulen Norddeutschlands das Eindringen des sog. Realismus in den gelehrten Schulunterricht (Amos Comenius, Basedow), während die katholischen Schulen bei der alten Uebung blieben. Im 18. und 19. Jahrhundert folgten allerlei Lehrpläne von Seiten der meisten deutschen Regierungen mit Erweiterung, oft Ueberfüllung des

Lehrstoffes; der Unterricht an den Schulen selbst blieb bis vor etwa 80 Jahren bei Katholiken und Protestanten fast ausschließlich in den Händen geistlicher Lehrer. Von den alten Schuleinrichtungen hat sich am meisten noch in England erhalten. (Ueber die Geschichte des Gelehrtenschulwesens im Allgemeinen vgl. Kupfopf, Geschichte des Schulwesens in Deutschland I, Bremen 1794; Karl v. Raumer, Gesch. der Pädagogik vom Wiederaufblühen classischer Studien bis auf unsere Zeit, 4 Bde., Stuttgart 1843—1854, Bd. I—III in 5. Aufl. Gütersloh 1877—1880; A. Specht, Geschichte des Unterrichtswesens in Deutschland von der ältesten Zeit bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts, Stuttgart 1885; Fr. Paulsen, Gesch. des gelehrten Unterrichts auf den deutschen Schulen und Universitäten vom Ausgange des Mittelalters bis zur Gegenwart, Leipzig 1885; Nägelsbach, Gymnasialpädagogik, 3. Aufl. von Autenrieth, Erlangen 1879; Pachtler S. J., Die Reform unserer Gymnasien, in den Stimmen aus M.-Saach XVI bis XIX, Freib. 1879—1880; eine Sammlung der verschiedenen Schulordnungen in Deutschland, die Geschichte einzelner Unterrichtsweige und eine Reihe pädagogischer Miscellaneen enthalten die von Karl Rehrbach herausgegebenen Monumenta Germaniae paedagogica, bisher 14 Bde., Berlin 1886—1892.)

Aus dem bisher Angeführten geht hervor, daß die wesentliche Grundlage des gelehrten Schulunterrichts durch die Natur der wissenschaftlichen Bildung und durch die historische Entwicklung unserer modernen Cultur gegeben und daher auch bei allen Unterschieden der Länder, Zeiten, Confassionen doch in den wesentlichen Hauptstudien festgehalten worden ist und nicht willkürlich aufgegeben werden kann. Es gehören zu diesen wesentlichen Hauptstücken: Sprachen (die beiden alten classischen) und Literatur (Grammatik und Rhetorik); die Elemente der exacten Wissenschaften (Mathematik und Naturwissenschaften) und der Philosophie. Die Anerkennung der Nothwendigkeit der classischen Studien als unerläßlicher Vorbedingung der Gelehrsamkeit und als besten Mittels, die allgemeinen Erfordernisse einer gesunden, richtigen und schönen Darstellungsweise kennen zu lernen und sich anzueignen, sowie die Würdigung dieser Studien als einer gemeinsamen Grundlage und als eines gemeinsamen Verbindungsmittels der europäischen Civilisation darf jedoch nicht, wie schon geschehen ist, in eine einseitige Ueberschätzung bis zur Verläugnung und Geringschätzung der christlichen Religion und Bildung ausarten. Den für die allgemeine Bildung der Seelenkräfte und die sittlich-ästhetische Erziehung wichtigeren Theil bilden die literarischen Studien vorzugsweise vor den exacten Wissenschaften. Der Haupt Gesichtspunkt muß bei dem gesammten gelehrten Schulunterricht sein: die formale Bildung, Stärkung der Arbeitskraft, Gewandtheit des Denkens und der Sprache, nicht Anhäufung einer materiellen Masse